

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 1095 00 / Spargiro: Frankenberg 2700.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlichseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 5

Sonnabend/Sonntag, 6./7. Januar 1945

104. Jahrgang

Aufruf zu einem Volksoffer

Sammlung von Kleidung und Ausstattungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm

Ehrenblatt der Deutschen Luftwaffe

Berlin, 6. 1. (Z.-Funk) Der Reichsmarschall hat verfügt, daß künftig diejenigen Soldaten der deutschen Luftwaffe, die sich vor dem Feinde durch besondere Tapferkeit auszeichnen, in dem neu geschaffenen „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ namentlich genannt werden.

Die Nennung im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ kann erfolgen als Anerkennung für eine besondere Tapferkeit oder auch für besondere Tapferkeit während der Verleihung des Ehrenkreuzes 1. Klasse, die noch nicht durch Verleihung einer höheren Auszeichnung ihre Würdigung finden können.

Die im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe“ genannten Soldaten erhalten ein äußerliches Kennzeichen, die „Ehrenblatt-Spange“. Das aus einem Metallstreifen mit Halbkreis im Oberen Teil bestehende goldene Abzeichen wird auf dem Brust des ER 2. Klasse von 1939 getragen.

Die Zone in Aachen

Stockholm, 6. 1. (Z.-Funk) Die Wehrmacht hat sich in der Zone in Aachen mit Unterstützung von Panzern und Panzergrenadiern in den westlichen und nördlichen Vorposten gefestigt. In schweren Kämpfen am Donnerstag seien vier weitere Straßen, die nach der Innenstadt führen, abgeschaltet und zahlreiche Wohnhäuser zerstört. Die deutschen Kampfkräfte hätten in der Nähe des Dombau-Platzes hart gefochten, wo die britischen Streitkräfte sechs Stufen vorwärtsgerückt seien in westlichen von Dürerbach zu Süderhof, die die Glas- und Holz-72-Verwundete und 521 Gefangene folgten. Ein neuer Angriff auf das britische Militärkasernen, das im Glas-Platz eingeschlossen und etwa 6 Kilometer von Aachen fern liegt, sei abgeschlagen worden.

„Die Zeit arbeitet zugunsten Deutschlands“

Eine portugiesische Stimme
In der portugiesischen Zeitschrift „Esfera“ schreibt Carlos Serra u. a.: Die Zeit arbeitet zugunsten Deutschlands, und das fassen die führenden Männer der Alliierten. Die großen Menschen und Materialanforderungen der Alliierten an der Westfront übersteigen alle Vorstellungen, und alle diese gewaltigen Mengen erweisen sich als fruchtlos, um einen sich verändernden Gegner zu bezwingen. Antworten habe die Engländer nach Aussage Churchills 60 000 Mann gefordert, und noch weit alarmierender als die Angaben Churchills seien die des nordamerikanischen Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Patterson, wonach die an der Westfront existierenden Verluste denart groß seien, daß die Vereinigten Staaten sich nunmehr zu verpflichten haben, 15-jährige nach Europa zu schicken. Was wird den USA übrig bleiben, wenn sich diese Verpflichtungen erfüllen lassen? fragt der Verfasser, jener Weltmacht, die glaubte, mit ihrer Intervention eine schnelle Entscheidung herbeiführen zu können. Dabei hätten die Schweregefechte der Alliierten an der Westfront nach langer nicht den Höhepunkt erreicht. Es genüge zu sagen, daß die Alliierten nach nicht in den Weltall eingedrungen seien, der ihnen die Hölle kennen lernen würde. Inzwischen habe sich eine andere Hölle aufgetan: die verschiedenen B-Waffen. Niemand glaube heute mehr in alliierten Lager an eine Kapitulation Deutschlands infolge Hunger oder Mangel, wie in Bulgarien oder Rumänien. Deutschland sei eine große Festung, wo es nicht am Hauptangriffspunkt fehle. In alliierten Lager liegen dagegen die Schweregefechte von Stunde zu Stunde hinter der Front. Weder Frankreich, noch Belgien, noch Italien oder Griechenland sei fester Boden für die Alliierten. Die für die alliierten Truppen bestimmten Lebensmittel würden häufig von der Zivilbevölkerung gebrandet und in Griechenland richteten sich heute die von England gelieferten Waffen gegen die Engländer selbst. „Die Sache steht zweifellos schlecht für die Alliierten“, so schließt der Verfasser, „Deutschland ver-

Gibt alles Entbehrliche der kämpfenden Front

Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können

In der Zeit vom 7. bis 28. Januar wird eine Sammlung von Kleidung und Ausstattungsgegenständen für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm durchgeführt. In diesem „Volksoffer“ sollen der Leiter der Parteikasse, W. Bornmann, Reichswirtschaftsminister W. Paul, Reichsminister für Volkswirtschaft, Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, und der Reichsleiter SS und Befehlshaber des Ersatzheeres S. Simmler den nachstehenden Aufruf:

Deutsches Volk!

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen aufgelegt. Mit der abfallenden Kraft der Wehrmacht hat es der Feind in einem Weltmaßstab abgesehen nicht versucht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt.

Die Heimat hat sich des Schicksals ihrer Soldaten würdig erwiesen. Trotz des schrecklichen Bombenterrors ist sie unzerstört, tauglich geblieben und liegenschaftswirksam wie nie zuvor.

Das Volk hat sich dem Schicksal seiner Soldaten würdig erwiesen. Es hat den Feind nicht nur abgewehrt, sondern auch die Heimat für die Wehrmacht und den Deutschen Volkssturm erhalten. Die deutsche Volkswirtschaft hat sich dem Schicksal ihrer Soldaten würdig erwiesen. Sie hat die Wehrmacht mit den besten Waffen in die Hand gegeben.

Die Wehrmacht beginnt die letzten Feinde der totalen Kriegführung zu zerschlagen. Es müssen jedoch immer neue Volksgenossen in Aktion und Marschbewegungen zur Verfügung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des Deutschen Volkssturms müssen sich in Tausenden von Bataillonen in der Handhabung dieser neuen Werkzeuge werden dringend Betriebs- und Ausstattungsgegenstände benötigt. Im Aufruf des

Befehlswechsel bei den Alliierten an der Ardennenfront

Stockholm, 6. 1. (Z.-Funk) Wie Reuters aus dem Hauptquartier der alliierten Expeditionskräfte in Paris meldet, wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Montgomery das Oberkommando aller alliierten Armeen nördlich des Ardennen-Vorstoßes, einschließlich der Amerikaner, übernommen habe. General Omar Bradley befehligt alle Truppen südlich davon.

Nur leere Außenwände blieben stehen

Reuters über die furchtbaren Auswirkungen von B 2
Reuters berichtet auch am Freitag sein läge liches Kommando über den ununterbrochenen deutschen B-Waffen-Beschuß auf England und sagt wie folgt hinzu: Es wurden Schäden und Verluste gemeldet. Einem weiteren Bericht kann man entnehmen, wie tödlich diese verheerenden „Schäden und Verluste“ sind. Die britische Regierung bequ岸t sich zwar mit vorsichtiger Andeutungen, die jedoch unter Berücksichtigung der von der britischen Regierung verhängten strengen Zensurmaßnahmen deutlich genug sind, um die furchtbaren Auswirkungen von B 2 bekräftigen zu lassen. In dem Bericht wird der Einschlag einer B 2 geäußert, die den Einschlag eines großen Aufgebots von Rettungsmannschaften erforderte, die darüber hinaus noch von Kräftigen verhärtet werden mußten. Debris, Schuttberge und Verfallener wurden eingestrichelt. Wie umfangreich die Zerstörungen tatsächlich sind, die nur durch eine einzige B 2 angerichtet wurden, geht aus dem Bericht mit folgendem Satz: Nur die leeren Außenwände waren nach dem Einschlag der B 2 noch stehen geblieben.

In Ausland fiel der Schnee

5. 1. 45. Als der letzte Tag des schicksalsharsten Jahres erwacht war, hatte der Schnee das moralische Gelände der von uns besetzten Gebiete aufgeschüttet. Er hat die Menschen aus fernem Rindern offener als seine werten Tote, nachdem wir wochenlang nur Tote, duntle Wälder und Unmöglichkeit gesehen hatten.

Mit dem Band hatte aber auch die allgütige Anwehrlacht ihr Gesicht verändert. Der Feind mußte eine Pause einlegen. Gefallenen und Gefallenen hat seine Hand gelüftet. Der panzerrollende Steppensturm aus dem Osten, der zum dritten Mal mit einer unvorstellbaren Wucht gelobt hatte, zeigte zum Jahresende Erschöpfungsercheinungen, doch auch den Wärdern, die sich wie Feilen gegen ihn gekemmt, hatte dieser Anwehrlacht hart zugehört. Ich sah sie, wenn sie verurteilt zu den Nachschublinien kamen, um von dort mit Schiffen der deutschen Kriegsmarine auf schneeigen Wege in die Heimat gebracht und der Wiedergewinnung zugeführt zu werden. In ihre Gefichter hatte der Sturm der andauernden erdrückenden harten die Wärdern um die läbliche Heimat, die der Heimat droht, eingegraben, aus ihren Augen aber strömten die Schmerzen, die sie um dieses Wissen erdulden mußten, und das Erlebnis der vergangenen elf Tage.

Offensichtlich 24 Stunden, unbegrifflich für den, der ein Wehrdenken verleiht, ohne auch nur einen solchen Tag ausfallen zu müssen. Wenn einmal die Pflicht zu erweisen droht, den sollte man Gelegenheit geben, diese Männer aus dem letzten Kampf zu leben und zu sprechen. Aus ihren fargen Worten, ihren eingeschlagenen Gesichtern mit den brennenden Augen, aus den edigen, langamen Bewegungen ihrer Hände kroch die Feuer der Hebergewand, des Glaubens und der Gewißheit, daß man jede Schweregefecht meistern könne, wenn man nur wollte. Sie hatten es immer wieder bewiesen, als Einzelkämpfer oder in der Materialfront. Mit verwunderten Augen schauten sie die Sandkette des Panzerstiftes, mußten erst zusehen, was ein

Der 125 000. Einschlag des Schlachtgeschwaders „Jumelmann“

Das Schlachtgeschwader „Jumelmann“ floh am 3. Januar unter Führung seines Kommandeurs Oberst Rudolf Jähde der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, seinen 125 000. Einschlag.

Stockholm. In England soll demnächst ein großer Festzug für die Verwirklichung der Wundenindustrie beginnen. Der Vorsitzende der Wundenarbeiterorganisation erklärte, seine Wundenwerkstatt wolle radikale Änderungen erzwingen, um die englische Wundenarbeiterbewegung in die Weltanschauung als in die Wunden zu geben. Schon mehrfach ist in England auf die vorbildliche soziale Haltung für die Wundenarbeiter in Deutschland hingewiesen worden, während in England für diese nicht das geringste geschieht.

Stand der deutschen Volksgesundheit

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti gab vor Vertretern einen Überblick über den Stand der deutschen Volksgesundheit. Er stellte fest, daß die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung in letzter Zeit verbessert werden konnte und daß sich nirgends ernste Sorgen oder alarmierende Anzeichen für ein Nachlassen der Volksgesundheit oder ein Abwinken der Volksgesundheit gezeigt haben.



Neujahrsglückwünsche der Wehrmacht für den Führer
Dazu links nach rechts: Generalstabsmarschall Reitel, Reichsmarschall Bornmann, Reichsminister Paul überbringen dem Führer die Wünsche seiner Soldaten für das neue Jahr.



Reichsminister Paul überbringt dem Führer die Wünsche seiner Soldaten für das neue Jahr.



Reichsminister Paul überbringt dem Führer die Wünsche seiner Soldaten für das neue Jahr.

In Ausland fiel der Schnee / Von Kriegsberichterstatter Hübner

anderer Welt, und nur langsam vermochten sie die Erinnerung zu verdrängen, um die Heimat zu erkennen. Tod da war die Heimat wieder. „Hallo, Rastab, was ist du nicht stiller als die B?“ — „Ja, und du?“ — „Ich auch, später müde.“ — „Und du?“ — „Bei B, bei D, in den Stämmen...“ Namen klingen auf, die wir in der Heimat nie gelernt, die uns hier aber ein Begriff sind. Diesen Männern aber werden sie ein Leben lang mehr sagen als Holz, große Städte.

Dann war es so weit. Ein fester Handdruck. Das Schiff legte ab und schaute sich müde seinen Weg durch die trübenden Eisblöcke zur offenen See. Wärdern aus Ausland führen in die Heimat, die mit jeder Stunde einen Teil des Tages abhalten wird, den sie diesen Kämpfern schuldig.

Der 125 000. Einschlag des Schlachtgeschwaders „Jumelmann“

Das Schlachtgeschwader „Jumelmann“ floh am 3. Januar unter Führung seines Kommandeurs Oberst Rudolf Jähde der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, seinen 125 000. Einschlag.

Stockholm. In England soll demnächst ein großer Festzug für die Verwirklichung der Wundenindustrie beginnen. Der Vorsitzende der Wundenarbeiterorganisation erklärte, seine Wundenwerkstatt wolle radikale Änderungen erzwingen, um die englische Wundenarbeiterbewegung in die Weltanschauung als in die Wunden zu geben. Schon mehrfach ist in England auf die vorbildliche soziale Haltung für die Wundenarbeiter in Deutschland hingewiesen worden, während in England für diese nicht das geringste geschieht.

Stockholm. Wie Reuters aus London meldet, gab die konservative Parteileitung am Donnerstag eine Erklärung heraus, wonach die Konferenz der konservativen Partei, die ursprünglich auf den 31. Januar festgesetzt war, bis zum 14. 1. 45 verlegt wird. Ein Grund für diese Verlegung wurde nicht angegeben. Sie erscheint jedoch angesichts der verfahrenen Lage, in der England sich dank Churchill befindet, durchaus verständlich.

Stockholm. Im Beiratsrat des Londoner „Economist“ vom Freitag wird ein ziemlich düsteres Bild der europäischen Kriegslage gezeichnet. Es heißt darin u. a.: „Das Jahr 1945 geht für die Alliierten schlecht an. Auf militärischem Gebiet sind die Aussichten enttäuschend. Allen Erwartungen entgegen folgten die Alliierten sich militärisch einem Schachmatt gegenüberzusetzen. Alles zugunsten, sind die Aussichten für niemanden erfreulich.“

Madrid. Die „New York Times“ meldet aus Washington, daß der erste Teil der Verhandlungen zwischen dem britischen Minister Dow und amerikanischen Regierungsbeamten über die Schiffs-Raumfrage mit dem Entschluß beendet hat, daß im Hinblick auf die Aussichten eines längeren Krieges in Europa der Plan für 1945 für die Verwirklichung militärischer und ziviler Güter nach Übersee einer erneuten Prüfung unterzogen werden müsse.

„Deutsches Soldatenrum in der Bewährung“

Der „Bund“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Artikel über die innere Kraft der Deutschen. Der Artikel ist ein sehr wertvolles Dokument, das die innere Kraft der Deutschen in der Bewährung zeigt. Er ist ein sehr wertvolles Dokument, das die innere Kraft der Deutschen in der Bewährung zeigt.

Tödliche Blitze auf Feindflugplätze

Erster BA-Bericht vom Großanführer der deutschen Jäger auf feindliche Flugplätze

Von Kriegsberichterstatter Hermann Warten.

Im Westen, 4. I. (N.) In den Wochenenden des 1. Januar griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe im Westen feindliche Flugplätze mit verheerender Wirkung an. Die Vernichtung, wie der Wehrmachtbericht meldete, noch den bisher vorliegenden Meldungen 570 Flugzeuge am Boden oder in erlöschenden Luftkämpfen. Manche Feindverbände wurden vor ihrem geschlossenen Start überfallen und bis zum letzten Mann aufgerieben. Wesentliche Flugzeuge, Tankstellen und Tankwagen, Kraftstofflager, Kanonen, Werkzeuge, Munitionskisten und Ausrüstung wurden den Verbänden weitere lohnende Beute. Als die deutschen Flugzeuge noch wiederholten Tieffangriffen ihrer Divisionen teilhaftig gemacht wurden, blies auf den meisten Feindflugplätzen ein Chaos an Bränden und Zerstörungen zurück.

Der Führer einer Angriffswelle, die als letzte über einen der Plätze wie ein Feuersturm hinweggebraust war, „befragte“ sich neben seiner Maschine, „Es war alles bereits getan. Wir haben nur noch Brände an Maschinen und Kanonen, erleben ein Durchschlagen, wie nie zuvor. Wir haben uns einige Luftschiffe vorgenommen und in Verbände, Schuppen und Liegeplätze geschossen. Mit diesem Platz war die Hölle los!“

Der Morgen des Reiztagelages brachte mit klarer Sicht die besten Voraussetzungen für das tödliche Blitzen auf feindliche Flugplätze. Die Luft war von Feindflugplätzen angegriffen.

Wehrmachtbericht vom Freitag

Zahlreiche Ortshafte in Lothringen und im Elsaß befreit

Front zwischen Saargebiet und dem Rhein in Bewegung

Aus dem Führerhauptquartier, 5. I. (S. Z.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in den nördlichen Ardennen hat sich gestern noch gesteigert. Im zusammengefallenen Feuer aller Waffen ließen sich die ersten zum Durchbruch ansetzenden amerikanischen Divisionen schon nach geringen Anlaufschritten wieder fest. Im Raum von A. S. haben unsere Panzerverbände ihren starken Druck aufrecht. Feindliche Angriffe scheiterten.

Die Front zwischen Saargebiet und dem Rhein ist in Bewegung. Trotz der Gegenangriffe der inzwischen herangeführten feindlichen Verbände sind unsere Truppen, besonders in den nördlichen Gegenden, weiter im Vorwärtigen.

Neben zahlreichen Orten in Lothringen wurde die Stadt Weiskirchen im Elsaß vom Feind befreit. Die Route nach Süden über Schirren, 76 Panzer und Panzerfahrzeuge wurden gestern im Westen erbeutet oder vernichtet, auch zahlreiche Gefährte und Kriegsgerät aller Art fielen in unsere Hand.

In Mittelitalien dauern die schweren Kämpfe an. Im Raum nördlich von Caserta behaupteten unsere Truppen das Feld gegen die feindlichen Durchbruchversuche. Nordwestlich von Caserta stehen sich in schweren Kämpfen gegen vorgeschobene feindliche Verbände.

Die Schlacht um Budapest geht weiter. Die deutschen und ungarischen Verteidiger schlagen auch gestern noch feindliche Angriffe am Ostrand der Stadt zurück. In einzelnen Einbrüchen werden noch erbitterte Kämpfe. Den südlich den Gran und Grotz-Lessel-Straßen angreifenden Feindverbänden blieben nennenswerte Erfolge verweigert. Eine deutsch-ungarische Kampfgruppe, die in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff durch unsere Panzer abgeschnitten und vernichtet.

Starke Verbände deutscher Schlachtflieger unter-

„Unser Ziel“, so erklärte der Führer eines Geschwaders, „war ein Flugplatz im Holland. Frontüberflug. Als wir nach kurzem Zeit den Platz erreichten, sahen wir hoch und sah vor mir die weite Fläche unseres Zieles, sah gleichzeitig mindestens 40 bis 50 feindliche Flugzeuge, mit anlaufenden Motoren paarweise hintereinander auf einer Startbahn. Uns allen schlug das Herz höher! Angriff ohne zaudern, ohne eine Sekunde Heberlegung. Ich schob die ersten beiden Flugzeuge in Brand. Die anderen waren dicht aufgeschlossen, so enggedrängt in ihrer Doppelfeile, daß es für sie in den entscheidenden Sekunden kein Ausweichen gab.“

Nur 150 Meter Flug lag hinter dem Feind. Schallteile der Flugzeuge waren im Feuer. Dennoch brannten, als ich zum Schluß kam, bereits mehrere bis zur Totalruine vollgetankte Feindmaschinen. Die nächste in die Feile! Die Farbe der durch die Reihe der Flugzeuge. Durchschlugen prallten von der Betonbahn durch die Luft in den Feind. Flot schon von Holzstämmen auf und herab. Im Tiefflug riefen unsere Maschinen über den Platz, kurzum ein zu neuem Angriff.“

„Ein Lichter von Beschleunigung inmitten der Brände und der panischen Verwirrung zwischen den Maschinen“, fuhr der Feind fort. „Das war der Eindruck bereits beim zweiten Angriff. Das tödliche Geschloß aus den Verbänden blies über dem Platz. Von allen Seiten setzten un-

tere Flugzeuge immer wieder zum Angriff an. Nur nicht sich gegenseitig kommen! Die Betonbahn verbrannte unter den loderbrennenden Bränden. Am Rand des Platzes standen abgestellte Maschinen in Flammen. Entzündungen vergebens durch einige Plünder dem Untergang zu entgehen. Eine Tankstelle brannte beständig mit heftiger Qualmstoffentwicklung. Kanonen, Helle und Wertgegenstände entzündeten sich zu neuen Feuerherden. „Wer von euch“, der Feind rief, „wemble ich lächelnd an seine Besatzungen, „hat den Motoren auf dem Geißen?“

Ein Unteroffizier war's. Er sah, wie von diesem Turm aus eine deutsche Maschine beschossen wurde, und nahm ihn auf dem Arm. Ein einziger kurzer Feuerstoß genügte. Der Turm brach mitten durch und schlug brennend auf eine hinter ihm liegende Baracke auf. „Sobald beschossen, noch 2 Minuten Angriff, dann Luftflug“, als die Stimme des Verbandsführers in jeder Maschine laut wurde, wurde um Verlangung der Angriffszeit gebeten. „Ich habe noch Munition und habe noch Ziele!“ Ähnlich verurteilte die Flut auf Westen und Osten, wo Marie und Personal ebenfalls Bekämpfung suchten. Bis zur letzten Granate blieben die deutschen Flugzeuge über dem Platz. So wie hier war es auf vielen Plätzen im holländisch-belgischen Raum. Die feindlichen Verbände waren den nachfolgenden Angriffswellen untrüglige Begegnung schon aus großer Entfernung.

Es war kurz vor dem Abflug, als mehrere Feindflugzeuge vom Feind zurückkehrten und anstelle eines Angriffs nur noch Brand und Zerstörung versuchten. Einige deutsche Schiffe griffen sie an. Ihre Brände fielen auf den Platz, auf dem sie eigentlich landen wollten. Feindliche Verbände verließen, den deutschen Maschinen den Weg zu verlegen. In hiesigen Luftkämpfen mit deutschen Jägern wurde ihre Abflug befristet und ihnen schwere Verluste zugefügt.

Der große Erfolg der deutschen Luftwaffe am ersten Tag dieses Jahres ist in mancherlei Hinsicht von überragender Bedeutung. Er schaltete Flugplätze vom Feind aus, vernichtete einen großen Teil der im belgisch-holländischen Raum konzentrierten Flugzeuge mit ihren Besatzungen und schuf so vor allem für die Einheiten des Heeres eine wesentliche Entlastung. Dabei war dieser Erfolg kein Wunder, sondern das Ergebnis des ungebrochenen Angriffswillens und der höchsten Kampfmoral. Er ist gleichzeitig ein Beweis für die Schaffenskraft der Deutschen, die auch unter den Terrorangriffen des Feindes in ihrem Leistungswillen unerschütterlich blieb.

„Für Arbeit zum Schutze Deutschlands“

Jugend mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen — Fronthelfer werden ausgezeichnet

Schwere Wochen liegen hinter ihnen, Wochen, in denen sie unermüdet auf den Weinen sein mußten und in denen es galt, wachsam zu sein und alle Kräfte anzuspinnen. Als der Feind gegen den Westen unseres Reiches stürzte, erhob sich die gesamte Bevölkerung zum Schutze der Grenze, die Jugend voran, wie es ihr gebietet genossenes Recht ist. Sie haben in diesen Wochen erfahren, was manche Generationen freudvoller Zeiten nie erleben. Sie haben die Weissen der Anglo-Amerikaner auf die Heimat zu drängen, als sei nichts als Vernichtung zu erwarten, sie hörten bei Tag und Nacht über sich die barbarische Mente der Bombenverbände, das gemeinsame Schicksal ihrer Bombenopfer, sie mußten wie gebotene Helden vor Angriffen der Tiefflieger von einem Ort zum anderen springen, sie sahen, wie Bunker und Städte mit der letzten Gabe aus dem frontalen Gebot in Trübs und Ruinen die Heimat verlassen wurden, wie das Reich abgetrieben wurde und Haus um Haus der Kampagne in Trümmer sank. In diesen arbeitsamen sie pausenlos mit Spaten und

Spade an den Gräben und Befestigungen. Sie traten durch, sie schafften trotz Not und Müde, sie blickten die Räte zusammen. Sie lernten tauchen, schwimmen und melken. Was die Wehrerziehungslager und die sonstigen vorläufigen Erziehungsstätten der Hitler-Jugend auch dem jüngsten Wimpfen in der Ausbildung beibrachte, hier konnte es sich in harter Probe bewähren: Schulung und Einsatz bildeten die beste Wehrerziehung.

Heute erstehen sie den Lohn. Eigentlich hatten sie es gar nicht erwartet, so verdienstlos sie sind. Um so größer ist aber die Freude, als ihnen, die in langer Reihe angetreten sind, das Wehrwall-Ehrenzeichen verliehen wird. Im Namen des Führers eine Auszeichnung ausgehändigt zu bekommen, das ist eine Ehre, die das Herz höher schlagen läßt. Der Stolz spiegelt sich auf den jungen Gesichtern, als sie nun das weiß-bräunliche Band betrachten und die Inschrift der Medaille lesen: Für Arbeit zum Schutze Deutschlands.

In uns wächst beim Anblick dieser Jungen, die eben ihre erste soldatische Auszeichnung erhalten, obwohl sie noch Knaben sind, eine unbeschreibliche Anteilnahme. Unser Volk steht im Krieg, und dieser Krieg ist zur Sache aller Deutschen geworden. Er ist die große Schule, durch die das Schicksal uns gehen läßt. Wir müssen uns in ihm bewähren. Was die Männer und Soldaten allein, die ihn befehligen, das gibt uns noch keine Sicherheit für die Zukunft. Aber die Mädchen und Frauen, die Mütter unserer Kinder, besitzen ihn ebenso fast los in aller Durchbarkeit, die er entfaltet. Und diese Jungen, denen der Wehrerziehungslager den Ehrennamen „Fronthelfer“ verliehen hat, stehen Schulter an Schulter mit unserem gesamten Volk.

Wenn wir nach Garanten für den Endsieg suchen wollten, die Jugend Adolf Hitlers ist eine Garantie: Sie haben die Feindmacht nicht als ihren verurteilten Ruch zum entgegenzusetzen. Es bedarf keiner Prophezei, um die Wahrheit folgender Zukunft an eine englische Zeitung zu bestätigen, in der es heißt: „Wir haben zwar die politischen Zustände des Weltalls erreicht, dabei aber — nicht vorzüglich, wohl aber rein unterhaltungsartig — einen großen Teil der jungen Generation verborren.“ Ihre Methoden weiseten sie zu erproben, überlassen wir gerne den anderen.

Aus den Gesprächen mit unseren Jungen klingt uns einiges bedeutsam im Ohr, weil es die Bedeutung der Erziehung in der Hitler-Jugend klar hervorhebt.

„Mancher Knüttelgeist hat überdies gedacht, als die anglo-amerikanischen Panzer mit ihren Massen kamen: Ist das es keinen Zweck mehr, jetzt haben wir am besten die Hände hoch und lassen die Karte kaufen! Das ist die dumme Frage kann so falsch sein, als daß sie durch Nichtstun nicht noch falscher wäre. Wir haben zwar bloß geschaut, aber es hat doch etwas genützt, und die Soldaten haben selbst gesagt, daß es ihnen geholfen hat, die Anglo-Amerikaner zu bremsen.“

Und noch etwas anderes geht aus ihren Reden hervor, das dem eine unüberwindliche Lehre fürs Leben sein wird, der sie so wie sie erfahren hat: Das Heldentum des Soldaten, und vor allem des Infanteristen, besteht nicht nur im todesbereiten Sprung und im Wachen mit dem Maschinengewehr, es besteht ebenso im Fleiß, in jenem unvergleichlich anstrengenden Bemühen an und hinter der Front, das sich beim Beobachten und Tarnen, beim Schließen und Wachen in derselben Weise zeigt, wie beim Entzünden und Eingraben.

W. Winter.

Was die Anglo-Amerikaner den Pariser brachten

Die amerikanische Doppelagentin selbst aus Paris: Das Pariser Besatzungsamt stellt fest, daß die Verführung der Hauptstadt weiterhin sehr schwierig sei. Vor allem steht es wenig wohl und fest zur Verfügung.

Die „Gazette de Rouanne“ veröffentlicht ebenfalls ein Stimmungsbild aus Paris über die Zeiten, denen die Bevölkerung der französischen Hauptstadt infolge der eingeschobenen Räte ausgesetzt ist. Die Pariser leben dem Winter hilflos ausgeliefert, das wenige Holz, über das man verfügt, sei kaum grün und frisch. Die Pariser leben heute vollständig von der Räte zum Ankaufen in einem Zimmer. Der einzige Ort, wo sich noch etwas Wärme finden läßt, ist die Untergrundbahn. Alles hängt sich deshalb in die unterirdischen Schächte der U-Bahn, um so die erhaltenden Glieder etwas zu wärmen. Die Wärme, die man hier findet, verdankt man aber der Ausdehnung der Ratten, die sich dort zusammenpressen. Die Atmosphäre sei deshalb so, daß man sie früher kaum auszuhalten hätte.

Rundschreiben vom Tage

Stockholm. Die norwegische Radioferne, die in der Verlegung Englands an wichtiger Stelle steht, ist nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ infolge der ungünstigen Witterung hoffnungslos verloren.

Shanghai. Rüst Millionen Menschen in dem zum Westbereich zugehörigen Teil der Provinz Kwangsi sind nach einer Central-News-Meldung abgezogen und befinden sich in verstreuter Lage.

Stockholm. Die Hamburger „Dolln Mail“ macht das Eingeständnis, daß die Deutschen die Allierierten mit der Wehrmacht und der Feuerkraft ihrer Waffen übertrumpfen hätten. Das Blatt weist auf den unüberwindlichen deutschen Erfolg auf dem Gebiet der Kampfwaffen hin.

Paris. Wie aus Bonn gemeldet wird, „hüben“ zur Zeit eine nordamerikanische Kommission die industrielle Lage in Frankreich. Auf deutsch heißt das: Frankreich soll Abstrich der Vereinigten Staaten werden.

Dem Tüchtigen stehen alle Türen offen

Begabtenförderung auch im totalen Krieg — Zwei Beispiele aus der Praxis

Auch im totalen Krieg wird nach wie vor die Begabtenförderung durchgeführt. Sie ist ein wesentlicher Ausdruck unserer sozialistischen Auffassung. Junge Menschen, die Begabung und Fähigkeiten besitzen, die charakteristisch einwirkend sind und den Willen zur Leistung in sich tragen, können durch das Begabtenförderungswerk Lebens- und Berufsziele erreichen, die ihnen sonst oft für immer verschlossen geblieben wären. Es wird ihnen die Möglichkeit gegeben, unabhängig von allen finanziellen oder materiellen Schwierigkeiten ihre Hochschulbildung bis zum Hochschulstudium zu vollenden. In den Reichsausleseverfahren werden die in Frage kommenden Menschen überprüft und ihnen dann bei erfolgversprechender Entwicklung jede Möglichkeit geschaffen.

Heute befaßt sich die Förderungsbüro auf die reichsweiten Begabtenbereiche Eisen und Metall, Bergbau, Bau, Chemie, Landwirtschaft und Sozialarbeit und wird in den beiden verbleibenden Reichsausleseverfahren in Kiefernholz und Eichenholz durchgeführt. Der Teilnehmerfeld wird sich in erster Linie aus Kriegsschicksaligen und jungen Spitzenkräften, die sich bereits im Beruf bewährt und sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet haben, zusammensetzen. Diese Kreise sind in erster Linie dazu anzuregen, führende Leistungen in der Kriegswirtschaft oder an der Front einzubringen.

Wenn für die zuletzt Genannten in den meisten Fällen auch unmittelbar nach der Auslese keine praktische Anwendung der Hochschulbildung erfolgen kann, so ist ihnen doch die Ausbildungsbüro und bei ihrer Einberufung die Begabtenförderung durch diese Auslese gesichert. Die Wehrmacht nimmt gerade aus diesen Kreisen besonders gern die jungen Männer in ihre Offizierslaufbahnen und für den technischen Nachwuchs.

Wieder werden die im betrieblichen Vorkursverfahren der DAF durch ihre Erfindungsgebe besonders hervorgerufenen Jugendlichen Schaffenden zur Unterstützung ihrer schöpferischen Anlagen erfaßt. Bei den Frauen und Mädchen erfaßt sich die Begabtenförderung auf die sozialpflanzlichen, erzieherischen und hauswirtschaftlichen Bereiche. In bestimmten industriellen Kreisen werden auch speziell geeignete weibliche Teilnehmer als Nachwuchs für die leitenden Stellen der Ausleseverfahren oder noch für den Wehrdienst abzugebenden männlichen Kräfte herangezogen.

Wie dem einzelnen durch die Gemeinschaft geholfen wird, zeigen immer wieder zahlreiche Fälle der Begabtenförderung. Zwei Beispiele seien hier angeführt, die beweisen, daß die großen Möglichkeiten, die sich dem fähigen jungen Menschen eröffnen, weit über den Rahmen des allgemeinen hinausgehen.

Er haben wir den Fall einer techn.-med. Assistentin, die durch die Wehrmacht eine unvollständige Ausbildung über die Haupt-, Fach- und Wehrerziehung für Damen erhalten hat. Sie war eine der besten Schülerinnen. Auch im Berufsvermittlungsbüro ist sie als Assistentin herangezogen. Doch plötzlich fand der Vater. Sie war aus einem sozialen Verdienst angeworben und fand auch eine Stellung als Assistentin im Krankendienst einer Ostfrontklinik.

Diese neue Arbeit befreite sie so, daß sie nur noch den einen Wunsch hatte, einmal als techn.-med. Assistentin im gesundheitspolitischen Dienst zu stehen. Ihr selbst fehlten jegliche Mittel einer solchen Vorbereitung. Nun hat sie es doch geschafft. Bei der Begabtenauslese ist ihre fachliche und charakterliche Eignung aufgefunden. Sie bekam eine wertvolle Ausbildung in einem der Reichsausleseverfahren.

Interessant ist auch der Lebenslauf einer durch die Begabtenförderung herangeführten fähigen Volkspflegerin. Das Kind hatte sie schon ihre Eltern verloren. Das Orphanat mochte sie vorzeitig

verlassen und einen Beruf erlernen, der ihr nun die Welt weit gab. Geschickter und Wirtin (der Vater hatte noch einmal geheiratet) zu unterstützen.

Nach vermonatlichem kaufmännischem Sonderstudium hat sie nach nicht allzu langer ihrer ersten Stellung an. Sie durfte nicht darauf setzen, daß eine kaufmännische Tätigkeit nicht ihren Vorkursanforderungen entsprach. Mit Energie und Fleiß bewältigte sie die sich ergebenden hoch-arbeitet. Und hier kam die wohl nicht zuletzt ihr wertvollste Erbschaft zu. A. kommt aus einer tüchtigen Familie. Die Mutter war eine tüchtige deutsche Kolonistin in Ost-Balastina gerandert, und der Großvater war dort Lehrer an der ersten deutschen Schule gewesen. Sie selbst ist in den dreißiger Jahren, angezogen von den guten Verdienstmöglichkeiten und der Belegenheit, neue Eindrücke für ihre spätere berufliche Zukunft zu sammeln, auch hinfühergekommen.

Der Aufenthalt war nur kurz. Die immer unruhiger werdenden politischen Verhältnisse in diesem Lande machten ein längeres Verbleiben unmöglich. Demals schon ist in ihr der Wunsch gereift, volkswirtschaftlich tätig zu werden. Aber immer noch bedurfte ihre Mutter ihre Geschickter der Hilfe. Erst nach langer Zeit konnte sie ihren Plan verwirklichen. Zunächst war dazu der Besuch verschiedener Kurse des Wehrmittlerdienstes notwendig. Nun konnten sich wiederum Schwierigkeiten ein durch die Bekämpfung der Kosten. Aber auch hier hat dann die Begabtenförderung eingegriffen und ihr den weiteren Weg geebnet. Heute ist sie eine der tüchtigsten Frauen am dem sozialpflanzlichen Gebiet.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Tapfere sächsische Soldaten

Leutnant Peter Mann aus Berlin-Charlottenburg, dessen Familie in Dresden wohnt, übernahm in einem feindlichen Augenblick die Führung der Kompanie, führte an der Spitze seiner Plünderer den beschlossenen Ort und hielt die Stellung trotz heftiger Ausfälle gegen einen überlegenen Feind. Auch mehrere Wunden wurden von ihm ausgehalten und immer wieder mußte er, trotz aller vorangegangener Strapazen und des fortgesetzten feindlichen Abwehrfeuers, seinen Männern den nötigen Angriffsweg zu geben und diese zur höchsten Leistung anspornen.

Bediensteter Wilhelm Johann aus Rammann, Kr. Sagan, führte, im Kampfpunkt angeht, mehrere Feindstellungen und ließ trotz härtester Gegenwirkung des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes die Unter-

die Batteriestellungen des Gegners durch und erbeutete mehrere Gefährte neben anderen Waffen. Dieser feindlich geführte Stoß in die Tiefe des feindlichen Hauptkampfgebietes lag sehr Baufeldern bis zur Verfolgungstruppe des Gegners vorziehen.

Unteroffizier Max Reuter aus Gelsenau verführte durch heldenmütiges Ausfahren seiner Gruppe bis zum letzten Mann den Durchbruch des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners. Im kritischen Augenblick übernahm er die Führung der Kampfgruppe, wehrte sich verblieben in dem Kampfpunkt, um dann nach Anfall seiner Soldaten sich bis zum Kampfbereich durchzuschlagen. Diese Tat als leuchtendes Beispiel der Standhaftigkeit gab die Voraussetzungen für die rettungslos später beschlossene Rücknahme der Hauptkampf-

Heute: Sonnen-Aufgang 8,10, Sonnen-Untergang 16,02
Mond-Aufgang 11,58, Mond-Untergang -
Morgen: Sonnen-Aufg. 8,10, Sonnen-Unterg. 16,04
Mond-Aufgang 0,40, Mond-Untergang 12,12

Verdauung heute 16,14 Uhr bis morgens 8,07 Uhr.
am Sonntag 16,16 Uhr bis morgens 8,07 Uhr.

Parole am 6. Januar:
Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß;
Front heißt ein Ziel und heißt eine Tat!
Edolf Hitler.

Philosoph beim Rastieren

Die Zeit drängt wieder einmal. Man plant
Zeit vergeht im Wechselt herum und schaut
sich mit einer erst zweimal benutzten Klinge das
Kinn und die Waden blutig. Raum dah' sich die
Haut mit Messer und Atem einigemmaßen be-
wähigen läßt. Für die nächsten Stunden ist
man innerlich gereizt, wenn es uns auch häufig
gar nicht deutlich zum Bewußtsein kommt. Aber
wir leiden darunter. Keine Frage!

Das Wehrmachtshelferinnenkorps ist Wehrhilfe
für die kämpfende Front. - Freiwillige vor!

fernt ist. Nun stellt er den inwärtigen bereits
angewiesenen Vort nachmittags gründlich nach und
schaut vorzüglich in sauberen Gegenständen um
die Vorken herum, ohne Trud, dafür lieber
ganz zart einige Male aus verschiedenen Richtun-
gen über die besonders drohenden Stellen.
Auch der Vort nach so lang und noch so hart,
wenn man ihn derartig raffiniert befeuchtet.
Kalt er umgewandelt, und die ganze Periode
erweist sich zu guter Letzt sogar als eine wohl-
tunende Wertepflege. Ringer als 10 Minuten
braucht die Projektion nicht zu dauern. Wer sich
dieses Systems bedient, der spart Stahl und
Arbeitskräfte, schon seine Haut, schaltet zielbe-
wusst den idyllischen Reizen, in der Summe aber
großen und nachhaltigen Vorker aus, mit dem
sich Hunderttausende mit zunehmendem Alter
immer häufiger herumschlagen.

Der Weg zum Einzug

Die deutsche Jugend reißt sich ein in die
Waffen-ff, die mit ihren vollkommeneren Divi-
sionen und Kavallerieeinheiten folgende Waffen-
gattungen umfaßt: Infanterie, Artillerie, Panzer-
Panzerjäger, Pioniere, Strahlwaffen, Flak,
Gebirgs, Nachrichten, Nebel-, Fallschirm- und
Emitalstruppen.

Bei Eignung, Leistung und Bewährung als
Soldat und Nationalsozialist steht jedem Frei-
willigen ohne Rücksicht auf Herkunft und Schul-
bildung die aktive Führerlaufbahn und die des
Beurlaubtenbandes offen. Die Wehrung als
Führerbewerber ist nicht an einen bestimmten
Termin gebunden; sie kann sofort erfolgen. Be-
werber mit hervorragender Vorbildung oder einer
besonderen Berufsbildung können verschiedene
Sonderlaufbahnen einschlagen.

Die Dufche

Wir müssen bereit sein, auf die oder jene An-
forderung zu verzichten, wenn dadurch dem Ganzen
gedient ist. Wer zu Hause das Benutzen aus dem
Gasbadofen gemocht hat, sollte einmal zum Baden-
ende halt den Ballbesen des warmen Strahls einer
Tafel über Haut und Körper rasch lassen. Wack-
keit und Staub sind hinweggepöblt - und der Rastung
wird ebenfalls geliebt.

WAFEN GEGEN KOHLENKLAU.
Das Papier
zum Beispiel dieses Zeitungs-
blatt: Aufklärungswaffe gegen
ihn, aber auch einfachstes Dich-
tungsmaterial für Fenster und
Türen, zugleich guter Wärme-
schutz als Teppichunterlage in
fußkalten Räumen und Polster
für die Kochkiste. Also vielfacher
Wärmebewahrer und Kohlen-
sporer.

Gibt alles Entbehrliche der kämpfenden Front

„Volksoffer“ für Wehrmacht und Volksturm

Wie auf der ersten Seite unseres heutigen Tage-
blattes ersichtlich ist, haben in der Zeit vom 7.-21.
Januar unter dem Namen „Volksoffer“, Sammlung
für Wehrmacht und Volksturm“ eine Sammlung von
Waffenstoffen, Wäsche und Kleidern aller Art und
Uniformen und Ausstattungsgegenständen statt.

Das ganze deutsche Volk ist aufgerufen, der kämp-
fenden Front zu geben, was sie braucht. Reiner darf
hier zurückschrecken.

Jeder muß das opfern, was er nicht täglich im
Gebrauch hat!

Das nationalsozialistische Deutschland hat schon
einmal in der „Voll- und Winterjahreskammerung“ be-
wiesen, daß die Front keinen Wollschal entbehren muß,
solange er noch in der Heimat aufgestanden ist. Jetzt
handelt es sich darum, neben allen eben entbehrlichen
Waffenstoffen und Kleidung und Wäsche für die
Front auch die Uniformen und Ausstattungsgegenstände
bereitzustellen, die der Soldat für den Kampf braucht.
So manche Uniform - gleich, welchen Zweck sie
dient - hängt noch ungenutzt in den Schränken, wo
auch noch Sportausstattungen lagern. Gesellschafts-
kleidung zu sehen ist und vielerlei Wehrmachtswa-
renstücke liegen in den Haushaltungen. Alles dies
den „Volksoffer“ zu geben, ist selbstverständliche Pflicht
eines jeden Volksgenossen, der nicht zurückzucken will
hinter der Einheitsbereitschaft der kämpfenden Front.

Das „Volksoffer“ ist nicht nur für die Front eine
Wohl- und Winterjahreskammerung, sondern es verlangt
von jedem einzelnen ein Opfer! Eine Opfergabe aber
ist nur dann der kämpfenden
Front bereitzustellen, wenn der Spender bereit ist, sein
Opfer durch eine freiwillig auf sich genommene Ein-
schränkung zu ersetzen.

Der im deutschen Volk lebende und immer wieder
bewährte Opfergeist wird sich im „Volksoffer“
noch deutlicher als bisher zeigen. Er wird den Erfolg
des „Volksoffer“ überweisen und einen neuen Beweis
für die Gefolgschaft von Front und Heimat und
für den unerschütterlichen Streben aller deutschen
Männer und Frauen erbringen!

- Was wird gesammelt
A) Wollschalstoffe:
Rumpen und Hadden jeder Art aus Wolle, Halb-
wolle, Baumwolle, Zellwolle, Reine, Kunstseide,
Einsätze, Stoffreste aller Art, alte Hosen, Gar-
dinen, Vorhänge, Teppiche, Rasensaiten, Sätze, Kly-
fäden, Füllstoffe, Bindfäden, auch wenn diese Dinge
gerissen, vermodert, verformt und verfilzt sind.
B) Wäsche aller Art, und zwar:
Männerwäsche, z. B. Oberhemden, Unterhemden,
Hemden, Nachhemden, Frauenwäsche, z. B. Taghem-
den, Hemdhöfen, Schläpfer, Unterhosen, Nachhemden.

HJ-Führer - Ritterkreuzträger

Mit der kürzlich gemeldeten Verleihung des Ritter-
kreuzes an Hauptmann Hans Jenisch aus Rastitz hat
wieder einer der jungen Nationalsozialisten diese hohe
Tapferkeitsauszeichnung erhalten. Schon 1931 trat er
am 12. Mai 1916 Göttern dem NS-Schülerbund an
der Hülfschule in Göttern bei. Bis zu seinem Ein-
tritt in die aktive HJ-Vorbereitung, 1935, war er
als Führer im Jungvolk der Hülfschule tätig.
Nach 1934 führte er ein Jungvolk bei Ebersdorf.
Die unter seiner Führung von „vordrüber“
„Vorkämpfer“ getragene, im feindlichen Raum kämp-
fende gemischte Plabattung hat sich im September
1944 besonders ausgezeichnet. So warb allei zwölf
Panzer, teilweise im Nahkampf, vernichtet. Ten be-
reits in der HJ bewiesenen Geist der Härte und Ein-
heitsbereitschaft zeigte Hauptmann Jenisch nun auch als
Offizier in diesem Kriege.

Freiwillige der Kriegsmarine

wenden auf die Befestigung der Wehrung Kriegs-
marine des Wehrkreises Nordost Geminn II in un-
serem heutigen Tageblatt hingewiesen.

Kohle sparen ist heute eines
der dringlichsten Gebote!

Zur Beachtung für Steuerpflichtige
Die Finanzämter Dainichen und Rosten ver-
öffentlichen im amtlichen Teil der heutigen Aus-
gabe eine Erinnerung an die Steuerzahlung,
auf die Steuerpflichtige hingewiesen werden.

Unbrauchbare Nähmaschinen werden wieder
brauchbar gemacht

Ten Vagabunden an Nähmaschinenadeln zu erhal-
ten und den Verbrauch einzusparen, ist heute eine be-
sonders wichtige Aufgabe. Die Wirtschaftsprüfung
Bewirtschaftungsstelle der HJ hat in Rastitz und Rosten
Inspektion betam, die insbesondere die Reparaturbedürfnisse
der unbrauchbar erscheinenden Nähmaschinenadeln
aus Jahalt haben.

Verfuge haben, wie es in der Befestigung
heißt, speziell, daß etwa 30 bis 50 Prozent der als
„unbrauchbar“ bezeichneten Adeln durch kleine Re-
paraturen wieder in Gebrauch genommen werden kann-
ten. Wie erfolgt die Prüfung? Die künftigen Adeln
sollte man mit der rechten Hand an dem Rollen und
fährt mit dem Daumen- und Fingerfinger der linken
Hand vom Rollen der Adeln zur Spitze. Man wird
sofort feststellen, daß sich an der Spitze ein Rollen
gebildet hat. Die Adeln ist daher reparaturbedürftig.
Mittels Schmelze, Dellen oder einer rollierenden
Schweißscheibe ist dieser Fehler leicht zu beheben, und
zwar von jedem Rastitzmann.

Die krummen Adeln legt man auf eine glatte,
mangelfreie Fläche, nehme einen Schraubenschlüssel, der
sich bei jeder Nähmaschine befindet, lege den Ellenbogen
des Schraubenschlüssels auf den Adelnrollen, daß der
Adeln und Schraubenschlüssel einen rechten Winkel bilden
und rolle die Adeln vor und zurück. Bei einer geraden
Adeln wird eine Bewegung der Adelnspitze nicht erkenn-
bar sein, dagegen ist bei einer krummen Adeln deutlich
ein Auf- und Abwärtsschlagen zu bemerken. Die krum-
men Adeln auszurichten, soll man dem Rastitzmann über-
lassen, d. h. krumme Adeln sind zu sammeln und der
Aufstellungsstelle Adeln, Mt. Reparatur, Jö-
tershausen (Dort.) einzuliefern.

Wiele angeblich unbrauchbar geworden Adeln haben
überhaupt keinen Fehler. Sie müßten nicht, weil ent-
weder der Greifer nicht richtig eingestellt oder weil
eine Adeln anderen Fabrikates eingesetzt war. Trift
an einem Arbeitsplatz ein Adelnrad auf, so muß so-
fort untersucht werden, auf welche Weise ein solches
Adelnrad zurückzuführen ist. Der Fehler kann am
Werkstück, an einer falschen Maschinenstellung oder
einer falschen Adelnbefestigung liegen.

Hainichen und Umgebung

Die Fu-Schnei-Wa

Was würde man dazu sagen, wenn es statt
Rastitzschneidemaschine Fu-Schnei-Wa heißen
würde? Rastitzlich: Widdlich. Warum aber soll
es nun einen weniger heißen Sinn haben
wenn man „Fu“ statt „Arbeitgemeinschaft nation-
alsocialistischer Studentinnen“ sagt oder
„Wado“ statt „Wasserbomben“. Zwei Weltspiele
nur, die jeder beliebig vermehren kann. Die
Sucht nach Stummelwörtern hat so Überhand
genommen, daß man sich durch diese Wehr-
sprache nur mit einem Spezialwörterbuch hin-
durchfinden kann. Fragt man die Verfasser
dieser Sprachverfälschung nach dem Grund,
dann würden sie sicher im Stille eines überlebten
Korrespondentenbeifall antworten: „In Beant-
wortung Ihres geschätzten Schreibens vom ... ge-
bieten wir uns, Ihnen die Mitteilung zu
unterbreiten, daß es in der gegenwärtigen Situa-
tion dringliches Bedürfnis ist, auf diese
Art und Weise Zeit zu sparen“. Zweiunddreißig
Wörter, die dieselbe sagen wie „Wir wollen
Zeit sparen“. Wortverfälschungen und Saus-
geschme, die Kraft der Gegenwart, Ver-
ständigung an der deutschen Sprache. Wer ein-
mal darüber nachdenkt, wird beides vermeiden.

Reisende zu beachten

ist eine amtliche Bekanntmachung des Reichsrates Döbeln
in unserer heutigen Ausgabe, die sich mit verschie-
denen Lebensmittelpflichtungen wfo. befaßt.

Rund um die Welt

Die raureit Widdlich in den Tod. Auch die größte
Freude und der größte Kummer darf eines nicht ver-
leiten, im Verlehe unvorsichtig zu sein. Bevor man
in einem solchen Zustand der Bewusstlosigkeit zu Handlungen
schreitet, muß man sich dazu verweisen, seinen geübten
Verstand zu Hilfe zu rufen, um nicht unendlich
schweren Schaden zu stiften. Das ist eine Frau nicht,
die in Halberstadt auf dem Bahnhof ihren Mann er-
wartete. Unruhig hielt sie Ausschau und endlich
sah sie plötzl auf dem anderen Bahnsteig. Die Wieder-
sehensfreude war so groß, daß die Frau alle Vor-
sicht außer acht ließ und blühendes alle die Güter
zu dem Heberlehen rennen wollte. In diesem Augen-
blick nahm ihr Verstand in Gestalt einer herabstür-
zenden Lokomotive. Die Bauwesenmerle wurde von
der Maschine erfasst und blühlich überfahren, während
der unglückliche Ehemann, ohne nach Rettung bringen zu
können, das Unglück mit ansehen mußte.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:
8-8.30 Orgelmusik; 8.30-9 Morgensingen der Rund-
funkkapelle Wien; 9-10 Unterhaltungsprogramm, Spro-
cher: Günther Habant; 10.30-11 Werke von Ruit
Schubert, Leitung der Komponist; 11-11.30 Musik
zur Unterhaltung; 11.30-12.30 Rastitz Klänge; 12.40
-14 Das deutsche Volkstheater; 14.15-15 Punkte
Metzger, gespielt von der Kapelle Ernst Rejst;
15-15.30 Alte Volkslieder, erzählt von Eugen Köp-
fer; 15.30-16 Goldschmied: Ein Rejst spielt Mo-
sikerkompositionen von Beethoven und Mozart; 16-18
Was ich Soldaten wünschen; 18-19 „Hinterbühne“
Musik deutscher Meister; Musik aus „Kojanunde“,
fünf deutsche Tänze und drei Klavier für Sopran und
Orchester von Franz Schubert. Es spielen die Wiener
Philharmoniker unter Leitung von Karl Böhm. Es
singt Hilde Ranecki; 19-20 Der Rejst spielt am
Sonntag; 20.15-22 Die Klänge des Jahres 1944
25. Ausgabe, Lieber, Tänze und Musikalien aus be-
rühmten Filmen mit beliebigen Gesängen.

Deutschlandsender

8.30-9 Die Kapelle Hans Rastitz spielt; 9-10 Un-
terhaltung mit der Kapelle Hans Rastitz; 11-11.30
„Wanderer in den Kosmos“, eine Sendung von Alexan-
der von Humboldt von Ernst Rejst; 11.40-12.30
Saisonische Musik von Fried. Bach, Tartini und Schu-
bert; 15.40-18 „Fagotto“ Oper von Verdi. Eine
Aufführung mit Solisten, Chor und Orchester der
Staatsoper Berlin, Leitung Robert Heger; 20.15-21
„Der Sänger“, Lieber von Eduard Schöndann, Däne,
Wolf u. a.; 21-22 Besondere Abendmusik des Vin-
zer Reichs-Bruders-Orchesters unter Leitung von Georg
Ludwig Jochim.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:
8.30-8.45 Jan Fören und Behalten; Deutsche Ge-
sichte vor dem Hintergrund historischer Filme; 8.45-9
Krauspiegel; 12.35-12.45 Der Welt der Nacht; 14.15-15
Klänge der Kunstwelt mit der Unterhaltungs-
kapelle Jan Hoffmann; 15-16 Sätze Elmer und
bekannte Instrumentalstücke in Solistenmusik von Jo-
hann Sebastian Bach; 16-17 Otto Lohndorf dirigiert
solche Unterhaltungsmusik; 17.15-18.30 „Tis und
das für Euch zum Spaß“ aus Wien; 18.30-19.45
Korrespondenten berichten; 19-19.30 Der 24. Jahrgang
beantwortet Hörerpost; 19.30-19.45 Frontberichte;
20.15-22 (auch Feindfunkstationen) für jeden einen.

Deutschlandsender

17.15-18.30 Musik zur Entspannung: Werke von
Bach, Mozart, Händel, Haydn. Es dirigiert Hans
Kraus.

Pellmanns-Mohring:
Soll es im Lenz an mir nicht fehlen,
mußt Du mich pellen
und nicht schellen.
Kartoffeln
verlieren durch Schalen bis zu 30 v. H. an
Nahrungsgut. Sparsamkeit ist höchste Pflicht.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Correspondenten und Hörer: West Rastitz in Rastitzberg
und Rosten; Dainichen in Dainichen. Korrespondenten mit
entsprechend für den anderen Teil: Karl Rastitz in Rastitzberg.
Korrespondent: J. H. Rastitz in Rastitzberg. (Für alle 19
1944) R. P. 1. 1944.

Frankenberg und Umgebung

Eichenlaubträger Krue' gefallen

Bei den Kämpfen im Osten fand Oberfeldwebel Ernst
Krue, Ordensnummer 12 in der 4. Panzerbrigade
Regiment, den Lebens- und Oberfeldwebel Krue, am
1. Oktober 1915 in Eger, Kreis Böhmen geboren
hatte das Ritterkreuz am 6. Otto er 1942 erhalten. Wenige
Monate später fand er mit seiner Kompanie am
Teich, als die Bolschewiken im Nachmitt seines Ju-
gend nach beflügeln Truppenverlusten von den Russen
überfallen und ließ die Wehr der nachfolgenden
sonstigen Besatzung le german. Tann schlug es sich
ohne eigene Verluste zu seiner Kompanie zurück und
unternahm sofort einen erfolglos in der jungem. Für
diese Tat wurde er mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.
Oberfeldwebel Krue weilt in Rastitz 1942 in
Frankenberg und sprach in der Stadt besuchten öffent-
lichen Rundgebung in „Rastitz“, nachdem er sich
vorher in Rastitzbesuch in das Goldene Buch unter
der Stadt eingetragen hatte. Seine gemessene H., von
seinen Kriegserlebnissen zu erzählen und sein befehle-
des Wesen hatten ihn sofort die Bürger aller „wei. o. e.“,
die ihn bei seinen Besuche in unserer Stadt haben
und sprechen hören.

Wir gratulieren

Frau Wilhelmine Elma Männel geb. Anzell,
Freiburger Straße 62, feiert am heutigen Tage ihres
80. Geburtstag. Ten ihr aus diesem Anlaß ausgegan-
nen Glückwünsche, darunter solche vom Bürgermeister der
Stadt und vom Ortsgruppenleiter der NSDAP,
schlicht sich das Heimatblatt gern an.

Gau Sachsen
und Grenzgebiete

Hartbau. Aus einem köstlichen Bauernhof wurde
kurzlich eine Zuchtstation gebildet und gleich im Stall
geleitet. Der Leiter konnte jetzt ermittelt und ein Teil
der gebaluten Gans den Weiler wieder zur Ver-
fügung gestellt werden. - In einer kleinen Wohnung
entstand ein Stabenbrand dadurch, daß allein gelassene
Kinder ein auf dem Fußboden liegendes elektrisches
Wägeleisen einschalteten, das die Holzplanken in Brand
setzte. Das Feuer konnte durch sofortige Maßnahmen
gelöscht werden, aber größerer Schaden entstand.
Kadlunbad Oberelb. Was ein Geschäft sein
kann, zeigt, auch nach den Beschaffenheit vollwertig
und einwandfrei sein, außerdem den Preisverhältnissen
entsprechend. Die Inhaberin eines kleinen Gasthauses
tat dies nicht, sondern verwendete Bier- und Speise-
stoffe zu neuen Ausgaben an ihre Gäste und verkaufte
obendrein noch Bier zu Ueberpreisen. Diese Unan-
ständigkeit dauerte über acht Wochen Gefängnis und 1000 RM.
Geldstrafe bei sofortiger Strafvollstreckung ein.
Oberelb. Der als Wunderbarler in Eger
weilte bekannte Sattlermeister Hermann Sidel ist
nach einem Herztanfall in der Nacht gestorben.
Er galt als Förderer des heimischen Brautums, be-
sonders der Söhne- und Kruppenkunst, und besaß eine
zahlreiche Ehrenämter in der Ehe und verschiedenen
Bereichen. Als Mitbegründer des Schiffsbaus verhalf er
diesem Sport zu seiner hohen Entfaltung. Auch an der
Erbauung der Heilungsbahnhöfe hatte er wesent-
lichen Anteil.
Döbeln. Die Döbelner Adhäre Handelschule
Döbeln konnte am 2. Januar auf ein 50jähriges
Bestehen zurückblicken. Im Jahr 1895 neben den Volks-
schulen, die erstmals im Jahre 1487 urkundlich
erwähnt werden, die älteste Behörlichkeit der Stadt.

